

zu Hause.  
auf der Straße.

Arbeits-  
losigkeit auf dem  
hohen An-  
stehen be-  
ruht ein be-  
sonders  
aber die ge-  
wöhnlich  
brauch be-  
stehen mit  
den. Diese  
Leidenschaft  
Tagen energ-  
deutsche Volk  
000 Menschen  
den

Strassenverkehr  
so verhalten,  
Schaden kommen  
bedingt eine An-  
der Straße. Das  
alle, die mit dem  
Herabsteigen be-  
ginnen! Auf dem  
was sein wie an  
ett und nicht auf  
hweize sind, nicht  
nd wo keine sind,  
n Ehrenschleife, sich  
allen Umständen

es Mannes.

Defamierungen,  
amten mit dem  
en. Der Reichs-  
entsprechend nicht  
der Witwen die  
tel oder den al-  
t. Der Minister  
erlebe sowohl im  
griffen zu ver-  
ne solche Ange-  
hen sein, die er-  
e der Frau oder  
andert.

ad kulturelles Leben  
ur Umbruch und po-  
soll: Fritz Plag, er-  
schonungslos, sämtlich  
deutschland: Hermann  
Dr. Anton Tiedtke in  
Wiesbaden, Dr. G.  
Austrian, Druck Zeno  
antiar für die Zeno-  
935.  
s. Schmidt in Bocholt,  
lt., Verlag & A.  
Josef Tammag,  
gig.  
gesamt über 40.000.  
Allgemeine Zeitung  
der 3200. — Bürger-  
linien, über 2000; —  
Ahaus, über 2000; —  
Emsländische Tages-  
ze, Waradort, über  
Bocholt, über 665; —  
Dortmund, über 1600.

cholt

der.

reigen

tags.

stgebühr

1/2 jähriges

Rind

von der Weide

abhanden ge-

kommen.

Job. Göring,

Museum.

Fünfjähriger

Wallach

sonst mehrere

1/2 jährige

Pferde

zu verkaufen, od.

gegen Fohlen

zu verkaufen.

Josef Bonnel,

Stenern,

Telefon 2427.

Ein schweres

Hengst-

Fohlen

zu verkaufen.

Häuser, Volksbl.

Ber-

schiedenes

Privat.

Unterricht

M. Götting,

Bocholt,

Nordallee 28.

Arbeits-

Uhr

auf der Räder

verloren.

Stieberbringer

hält Reliqu.

Häuser, Volksbl.

# Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang  
Verlagssort: Bocholt.  
Vertriebsort: Dortmund.

**Volksblatt**  
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 244

Mittwoch, den 7. September 1938

Jahrgang 1938

## Der Kulturwille des neuen Deutschland.

Der Führer über das Wesen wahrer deutscher Kunst, die aus dem Volke kommt.  
Der Nationalpreis 1938 für Männer der Technik.

### Die Kulturtagung im Opernhaus.

(+) Nürnberg, 6. September.

Unter den großen Ereignissen des Reichsparteitages kommt von jeher der Kulturtagung als der Zusammenfassung aller in der Bewegung und im deutschen Volke lebendigen schöpferischen Kräfte besondere Bedeutung zu. Wie auf allen Parteitagungen nahm auch diesmal der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So waren am Abend des Dienstag im Opernhaus nicht nur die gesamte Führerschaft der Bewegung, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches und die Vertreter der Kunstbehörden, die als Ehrengäste der Partei in Nürnberg weilenden Dichter, Schriftsteller und Komponisten und bildenden Künstler und die geistige Auslese aller Wissenschaft und Forschung des ganzen Reiches vereint.

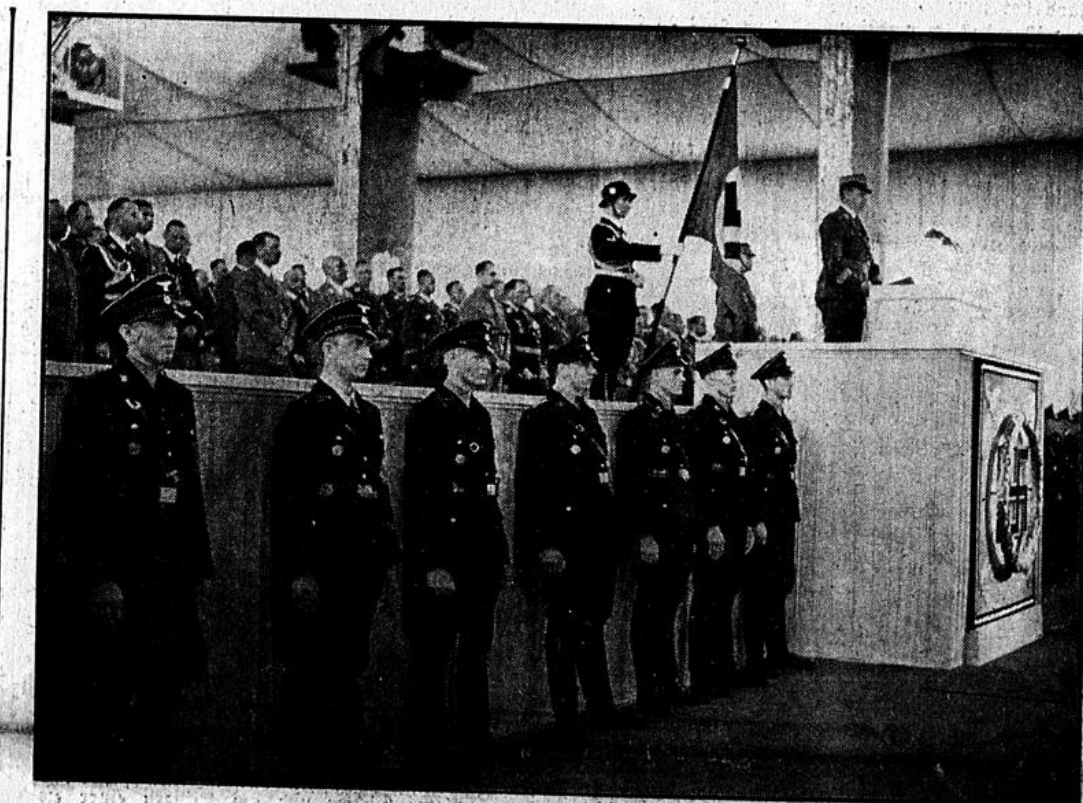
Mit ihnen wohnten die Chefs der ausländischen Missionen und die Ehrengäste des Führers der Kulturtagung bei, die zu einer machtvollen Kundgebung des neuen deutschen Kulturwillens wurde.

Vor dem Opernhaus hat sich das nun schon gewohnte Bild: Tausende und aber Tausende harrten in freudiger Erwartung des Führers während in den Wandelgängen sich das Bunt der Uniformen mit dem Schwarz der Uniformen der Admirale, den festlichen Gewändern der Frauen und den frohen Farben deutscher Volkstrachten, vornehmlich aus der deutschen Ostmark, mischte.

Die ersten Reihen des Parterres waren den Reichsleitern, den Gauleitern und den höchsten Vertretern der Bewegung und der Kulturbehörden vorbehalten. Dann schloß sich das gesamte Führerkorps der Kampfbewegung und der Bewegung und der Gliederungen an. Die Chefs der ausländischen Missionen hatten sich in der Führerreihe des ersten Ranges eingeordnet. Zu beiden Seiten sah man die italienische und die nationalspanische Delegation zum Reichsparteitag, während die Ehrengäste des Führers und der NSDAP hier und auf den übrigen Rängen Platz genommen hatten.

Rund vor 20 Uhr betrat der Führer, begleitet von Rudolf Heß und Alfred Rosenberger von den Teilnehmern der Kundgebung mit erhobener Rechten begrüßt, den festlichen Raum. Er nahm mit ihnen in der Mitte der ersten Reihe Platz.

Die herrliche Siebente Sinfonie Anton Bruckners eröffnete die Veranstaltung. Die Wiedergabe durch das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stab-



Die Ehrung der Toten der Bewegung

eröffnete wie alljährlich den Kongress. Hinter dem Stabschef die Blutfähne der Bewegung, in der ersten Reihe hinter dem Rednerpult sieht man von links Dr. Ley, Reichsführer-SS Himmler, den Führer, Gauleiter Streicher, Rudolf Heß, Hermann Göring und Reichsminister Kerrl. (Scherl)

Führung des Generalmusikdirektors Prof. Weisbach schloß alle Schönheiten dieses meistgespielten Werkes des großen Tonbilders in sich.

Als der Beifall verebbt war, nahm der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberger,

das Wort zu einer Rede, in der er den „Kampf der nationalsozialistischen Revolution in ihrer Ganzheit“ behandelte. (Bericht über die Rede an anderer Stelle dieser Ausgabe). Seine Ausführungen wurden wiederholt und namentlich am Schluß mit lebhaftem Beifall unterbrochen.

Darauf verkündete Reichsminister Dr. Goebbels die

### Träger des Deutschen Nationalpreises.

Der Führer, so erklärte er, verleiht den Deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Diplomingenieur Dr. Fritz Todt,
2. an den Konstruktionschef Dr. Ferdinand Porsche und
3. zu je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50.000 Mark an die beiden Flugzeugbauer Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Damit werden, fuhr Dr. Goebbels fort, in diesem Jahre in der Hauptstadt der Konstruktionswelt unseres Jahrhunderts besonders praktisch Ausdruck verliehen, denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik, und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangefahren. Den Leistungen seiner Techniker und Ingenieure verdankt das deutsche Volk mit den großartigen Aufstiegen, den die Wiedergeburt im Reich eingeleitet hat. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Großtaten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesen Gebieten vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer übernationalen Wertung aus ermessen. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national bedingt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation gemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Auswirkungen auch nicht befristet geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes.

Es entspricht der Bedeutung des Nationalpreises, daß der Führer in diesem Jahre die Wahl unter besonders verdienten Pionieren des deutschen Aufbaues und der ungeahnten technischen Entwicklung in Deutschland getroffen hat.

Dr. Goebbels würdigte hierauf zunächst die Verdienste des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Diplomingenieur Dr. Fritz Todt. Der Name Todt, sagte er, ist heute schon ein Begriff für den Straßenbau in allen Ländern. Mit seiner Berufung

durch den Führer wurde zum ersten Male in der deutschen Geschichte der gesamte Straßenbau einem einheitlichen Willen unterstellt, wie es die großzügige Entwicklung des Verkehrs erfordert. Der Ausbau der Reichsautobahnen, der Ausbau der Reichsstraßen, die in mehr als 40.000 km. Länge seit 1934 in der unmittelbaren Obhut des Reiches stehen, die Verbesserungen des Verkehrsnetzes, der Landstraßen erster und zweiter Ordnung, alles das sind markante Leistungen aus dem Arbeitsgebiet Dr. Todts.

Seine große geschichtliche Tat aber ist die Durchführung des ihm vom Führer erteilten Auftrages, ein geschlossenes Netz von Autobahnen zu erstellen, dessen Länge ursprünglich auf 7000 km. Länge veranschlagt und nach dem Befehl des Führers später auf 12.000 km. ausgedehnt wurde.

Heute sind bereits annähernd 3000 km. Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Der weitere Ausbau geht programmatisch in Jahresetappen von je 1000 km. voran. Die für die Durchführung dieser großen Aufgabe entgegenstehenden Schwierigkeiten hat Dr. Todt mit einer bewundernswürdigen Energie überwunden. Das technische Problem wurde meisterhaft bewältigt.

Am bemerkenswertesten aber ist die Tatsache, daß es Dr. Todt gelungen ist, neben dem technischen Problem auch das ästhetische beim Bau der Reichsautobahnen in geradezu genialer Weise zu lösen. Er paßte sein Werk der Mannigfaltigkeit der deutschen Landschaft auf das glücklichste an. Besonders auch die Brücken der Autobahnen sind heute Meisterwerke an Weite, Größe und ästhetischer Schönheit. Als wahrer Nationalsozialist widmete sich Dr. Todt zu gleicher Zeit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen seiner Belegschaften. Seine bisherigen Leistungen helfen für den Ingenieur und führen Planer das Meisterwerk seines Lebens dar.

Hierauf wandte sich Dr. Goebbels dem zweiten Preisträger Dr. Ferdinand Porsche zu. Der 1875 in Maffersdorf in Deutsch-Österreich geborene wurde. Mit 18 Jahren kam er nach Wien, wo er in einem großen Elektrizitätslaboratorium wurde. Seinen großen Erfolg errang er mit seinem „Lohner-Porsche-Elektrischer Wagen“ auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Konstrukteur wurde dann selbst Rennfahrer. Bereits im Jahre 1910 erreichte er mit seinem vierhändigen Rennwagen eine Geschwindigkeit von 140 km in der Stunde. Nach dem Kriege wechselte Porsche zur Leitung des Daimler-Stammwerkes in Untertürkheim über. Er ist dann der Konstrukteur der ersten Mercedes.

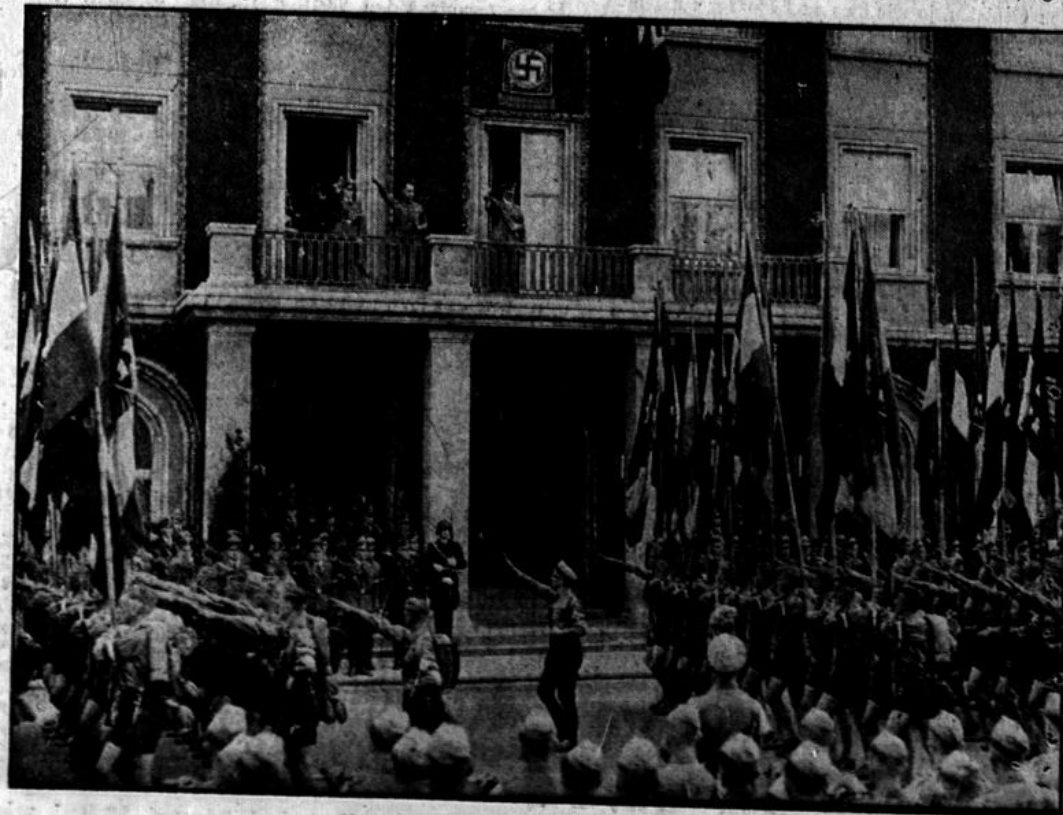
### Parteitag Großdeutschland.

(Von unserem in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiter.)

E. B. Nürnberg, 6. September.

Heute hat der Führer dem Reichsparteitag den Namen gegeben: Parteitag Großdeutschland. Mit dieser Namensgebung steht nunmehr der Reichsparteitag 1938 als 10. der bisherigen Parteitage und als erster Großdeutschlands eifern eingeschrieben und sichtbar eingemeißelt in der Reihe seiner Vorgänger, und er steht zugleich am Anfang aller kommenden. Mit dieser Namensgebung steht Nürnberg auch im Zeichen der großdeutschen Ereignisse der neuen deutschen Geschichte, die am 30. Januar 1933 mit der Gründung des Dritten Reiches begann. Als geistern die Gloden der Nürnberger Tage feierlich einläuteten, als die hinreichenden Klänge der „Meisterlieder“ verklingen waren, da wußten wir noch nicht, daß ein neuer historischer Akt tiefer und sinnvoller Bedeutung unmittelbar bevorstand. Seit heute ist die Stadt der Reichsparteitage zur treuen Hüterin eines heiligen Erbes und Gutes geworden: der Reichsleinodien. Die Kleinodien des 1. Reiches sind ihr nunmehr wieder zum Schutz und Hort anvertraut, nachdem sie schon einmal seit ein halbes Jahrtausend unter ihrer Obhut waren. Vor Frankreichs raubgierigem Zugriff — die Gegner wollten es, daß seitdem das Symbol der einigenden deutschen Macht nach der politischen Zerrüttung nicht mehr auf deutschem Boden sei — wurden die Reichsleinodien vor etwa 140 Jahren nach Wien gebracht und nach dieser rettenden Tat eines Nürnberger Patriarchen bis heute dort aufbewahrt. Jetzt, wo Deutschland heimgekehrt, befreit ist, kamen auch Krone, Zepher und Reichsapfel, die unerlöschlichen Zeichen und Zeugen deutscher Kraft, Macht, Herrlichkeit und Einheit, in die Stadt zurück. Die damals „Stadt in des Reiches Witten“ war der Führer hat damit in dem Augenblick, wo der Reichsparteitag Großdeutschlands proklamiert wird, auch das deutsche geschichtliche Symbol des größeren Reiches in die schützende Hand der Stadt der Reichsparteitage gelegt, die in die Reichstagungen der gesamten Nation sind. Nürnberg kann und wird stolz sein, wieder zum heiligen Hüter bestellt zu sein der deutschen Reichsleinodien.

Seine offizielle Eröffnung fand heute der Reichsparteitag mit der feierlichen Totenerhebung und der Verlesung der Proklamation des Führers. Die Partei stellt an den Beginn des großen Kongresses das Gedächtnis an die Ermordeten, an die Gefallenen der Bewegung. Sie gedenkt ihrer Blutzeugen, die ihr Leben hingegeben haben für den Führer, für Deutschland und für die Idee. Sie sind die stummen Zeugen des Kampfes, der wüsten Verfolgung, des Heroismus, des Opfergeistes und des Sieges. Sie haben sich, wie Rudolf Heß in seiner einleitenden Ansprache sagte, geopfert für den politischen Glauben des Nationalsozialismus und sie legen dauernd Zeugnis dafür ab, daß es nur eines gibt, das diese Festhalten an diesem Glauben: Wir hören die Namen, die der Stabschef einzeln aufruft, angefangen von den Blutzeugen des 9. November 1923 bis zu den Hingemordeten des Schußnachts-Systems des Jahres 1934. Wir hören unter ihnen die Namen der Toten vor der Feldherrnhalle, wir hören aus der großen Zahl die Namen Albert Leo Schlageter,



Der Adolf-Hitler-Marsch am Ziel.

Am Dienstagvormittag beendete die Hitler-Jugend den Sternmarsch nach Nürnberg durch den Vorbeimarsch vor dem Führer, der vom Balkon des „Deutschen Hofes“ seine Jugend grüßte. (Scherl)

Dudwig Knidmann, Horst Wessel, Herbert Norck, Flanetta und Holzweber. Wir hören zum ersten Male die Namen der in Deutschland Gemordeten, wir erleben eine erhebende Feier, und Weibeskunde von wahrhaft religiöser Tiefe, von packender Kraft und von dem Bewusstsein eines tiefsten Glaubens. Ihm gab Rudolf Heß tiefen treffenden Ausdruck, als er im Namen der gesamten Nation sprach, daß das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tue, notwendig sei und daß alles Handeln stets zum Guten ausschlage und selbst alle Boshaftigkeit des Gegners zum Erfolg beitrage. Das deutsche Volk hat den festen und starken Glauben, daß alles Handeln seiner Gegner sich stets wandeln wird zu seinen Gunsten, daß alles Handeln des Führers getragen sein wird vom Segen des Völkchen. Das ist das Bewusstsein einer Nation, die gläubig, fest und unerschütterlich auf ihren Führer, auf sein Werk und auf die ihm von Gott gegebene Sendung vertraut.

Die politische Proklamation des Führers verlas wie immer der Gauleiter von Bayern, Wagner. Es ist ein solches Dokument der Arbeit des vergangenen Jahres, des sichtbaren Erfolges der großen geschichtlichen Ereignisse und der Schaffung des Großdeutschen Reiches. Es ist ein Dokument der gerechten Abrechnung mit den Gezeiten, mit dem innerlich haltlosen Bürgertum einer bis zum Kern stillos, politisch und kulturell ansehnlichen Zeit. Der Führer hat es uns ganz klar und rund heraus, daß er den Glauben an Deutschland und das deutsche Volk nur haben, bekennen und immer wieder einleiten konnte, weil er niemals, niemals verbunden gewesen ist mit jener Gesellschaft, weil er sie gar nicht kannte, und weil er von Jugend an mit den einfachen Männern des Volkes verbunden war, mit den Soldaten des Krieges. Dieser erste Teil der Proklamation war noch einmal an der Schwelle des 11. Reichsparteitages und im Angesicht des ersten großdeutschen Parteitagess die umfassende Charakteristik seines Wesens, des Kampfes und des Sieges bis zur Vollendung des Großdeutschen Reiches. Ist es ein Wunder? Wenn der Führer selbst dieses Wort brauchte, dann hatte er ein Recht dazu; denn

dieser Weg in fünf Jahren, dieser Sieg, dieser Aufbau ist ein Wunder des Willens, der Energie, des Glaubens, der Arbeit und der Kraft. Der Führer deutet uns den Sinn der nationalsozialistischen Revolution: Alles Alte mußte reiflos beseitigt werden, damit ein neuer Führungstyp geschaffen werden konnte, der allein berufen und imstande ist, ein neues Reich zu bauen.

Der Führer zeichnete in großen, grundsätzlichen Linien den wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkes, er deutete die Zusammenhänge der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung auf, die nicht auf dem Hintergrund toten Goldes ruht, sondern auf der lebendigen Kraft seiner Menschen, ihrer Arbeit und ihrer Produktion. Deutschland arbeitet (wenn es Mangel hat, dann nur an Rohstoffen in der Industrie und auf dem Lande). Deutschland produziert, es steigert dadurch den Verbrauch, es bildet die Kaufkraft seiner Menschen, und seine Währung ist stabil und fest, weil sie auf der soliden Arbeit ruht.

Aber auch einige Worte an das Ausland enthielt die Proklamation des Führers. Der Führer stellt fest, die deutsche wirtschaftliche Kraft ist dank des Reichtums unseres Volkes, dank des Erfindungsgeistes seiner Techniker und Chemiker und dank der Energie der Durchführung des Vierjahresplanes heute zu einem Faktor geworden, mit dem man rechnen muß. Die göttliche Vorsehung hat uns eine Gabe gegeben, die uns für viele Jahre sichert und unsere Ernährung sichert. Die politische Kraft des Reiches hat alle verbotenen Maßnahmen durchsetzen und Deutschland hat neue Freunde. Die Zeit der gewollten Isolierung ist endgültig vorbei, und der Gedanke an eine Blockade kann schon jetzt als reiflos unwirklich von allen Gegnern begraben werden.

Es ist eine stolze Bilanz, die der Führer vor uns stellt, eine Bilanz, die zeigt, daß das deutsche Volk eine Kraft in seiner Arbeit und seiner Wehr fest wie Eisen steht.

# Die Kulturtagung.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

geht damit in die Geschichte der Technik unseres Volkes über. Der dritte Preis wurde, wie Dr. Goebbels weiter ausfuhrte, für die Hälfte des beiden um die Entwicklung des modernen Flugzeugbaues verdientesten Männern zuerkannt, Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Auf dem Gebiete des Flugzeugbaues hat Deutschland gerade in den letzten Jahren Bewundernswertes geleistet. Prof. Willy Messerschmitt ist heute Betriebsführer und Chefkonstrukteur der Bayerischen Flugzeugwerke AG in Augsburg. Der deutsche Flugzeugbau verdankt ihm geniale und bahnbrechende Ideen. Seine Flugzeuge sind Ergebnisse seiner eigenen Geistesleistungen. Er entwickelte seine Sportflugzeuge aus seinen Segelflugkonstruktionen und machte damit als erster die Erfahrungen des Segelfluges für den Motorflugzeugbau nutzbar. Hiermit erzielte er Maschinen von ganz außerordentlichem Leistungsfähigkeit. Nach der Motorisierung ging er völlig neue Wege. Nach der Motorisierung widmete sich Messerschmitt vornehmlich der Konstruktion von Flugzeugen für militärische Zwecke. Der von ihm gebaute „Jäger“ brachte den Geschwindigkeitsweltrekord an Deutschland.

Dem genialen Schaffen Messerschmitts verdankt das deutsche Volk einen Großteil seiner in der ganzen Welt bewundernswürdigen Entwicklung auf dem Gebiete des Flugzeugbaues.

Prof. Ernst Heinkel ist heute der Inhaber und Betriebsführer der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Er wurde 1888 in Grunbach in Württemberg geboren. 1909 begann er mit dem Bau seines ersten Flugzeuges, mit dem ihm nach zweijähriger Bauzeit die ersten Flüge gelangten. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und technischer Direktor bei den Hansa- und Brandenburgischen Flugzeugwerken. Hier schuf er während des Krieges eine Reihe von Segelflugzeugen, die durch ihre technische Überlegenheit der deutschen Fliegerei die

Möglichkeiten gaben, erfolgreich den im Weltkrieg zahlungsmäßig oft weit überlegenen Gegner zu bekämpfen.

Trotz der Umklammerung durch den Weisfasser Vertrag begründete Heinkel 1922 ein Flugzeugwerk unter eigener Firma. Hier wurden zahlreiche neue Typen von Land- und Seeflugzeugen entwickelt, von denen besonders die He 70 „Blitz“ hervorzuheben ist, ein Muster, das der kompromisslosen Anwendung ärobenamerischer Geleise seine Geschwindigkeitsteilung verdankt. Von diesem Muster ausgehend, entstanden in den Heinkel-Werken weitere Hochleistungsflugzeuge aller Art.

Vor allem die He 111 und daneben mehrmotorige Verkehrsflugzeuge für den Schnell- und Weltflug, vor allem Jagd- und Bombenflugzeuge für Land- und See. Ernst Heinkel ist einer der bedeutendsten Pioniere des deutschen Flugzeugbaues.

Ich drücke das Gefühl des Führers und gewiss auch des deutschen Volkes aus, wenn ich den diesjährigen Träger des Nationalpreises unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Das wertvollste Kapital eines Volkes sind seine großen Männer. Sie zu ehren und ihnen für ihre Verdienste um das völkische Leben zu danken, ist eine Pflicht der Nation. Dieser Pflicht sind wir heute nachgekommen. Der Führer hat durch die diesjährige Verleihung des Nationalpreises dem Denken, Fühlen und Empfinden der deutschen Nation Ausdruck verliehen. Dafür dankt ihm das ganze Volk.

Als Dr. Goebbels gedenkt hatte, wiederholte sich der stolze Beifall der Anerkennung, der schon die Schließung der schöpferischen Großtaten dieser genialen deutschen Männer begleitet hatte.

## Der Führer spricht.

Dann trat der Führer vor. Es dauerte Minuten, bis sich der Sturm der Begeisterung und der Begeisterung, der ihm entgegenlag, gelegt hatte. Unter atemloser Stille nahm er dann das Wort.

# Die Rede des Führers.

DNB Nürnberg, 6. September.

Auf der Kulturtagung hielt der Führer folgende Rede:

Es ist auch für den unbedarften Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nunmehr sehr schwer möglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies noch bis vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzuschreiben. Die Tatsachen sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiederaufrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des Reiches sind heute wieder geworden noch weitausgehender. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Propagandas und des lauten und verzerrenden Hoffens aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern darf trotz der bekannten ungenügenden Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Exzessivität ist endlich mit einem Erfolg, der für die demokratischen Länder um so verdräusender ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil verweigert bleibt. Der Vierjahresplan verleiht in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung (sowohl als in der anlaufenden oder schon fertiggestellten Produktion) die übliche Welt teils in bewundernde Anerkennung, teils in verdräusende Schmeichelei. Selbst auf dem Gebiete der allgemeinen Führung bildet man mit betrüblicher Nachdenklichkeit auf die Leistungen des neuen Reiches.

Ja, es scheint sogar an manchen Orten die Erkenntnis aufzukommen, daß das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem weitestgehend größeren Ausmaß erreicht hat als die Regierungen demokratischer Staaten, die sich so gerne wahrhaben möchten.

Die kürzliche Abrechnung, die der nationalsozialistische Staat innen und außen trotz allem auch heute noch erzielt, kommt aus den Reihen jener, die weder mit dem deutschen Volk noch mit seinem Leben noch mit den Interessen anderer Völker etwas zu tun haben: aus dem Lager der internationalen Juden. Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr denn je gemein zu nennende Eigenartigkeit gewisser internationaler Presseorgane außer acht, die in ihrem transthorischen Jähzorn das deutsche Volk zu so wackigen Behauptungen oder Verleumdungen ge

fen, daß sie zumeist schon wenige Wochen später auch für den Einsichtigen ihre Widerlegung zu erfahren pflegen.

Das einzige Gebiet, auf dem man heute noch glaubt mit Erfolg gegen das neue Reich anzukämpfen zu können, ist das kulturelle.

Dort verliert man, unter einem stets wirksamen Appell an die deutsche Kenntnis geistige Rückständigkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu beklagen, d. h. die geistliche Stillelegung jener Elemente zu bekämpfen, die als die Verkörperung und Exponenten der November-Republik im Dritten Reich ihre ebenso unnatürlichen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufweisen, nunmehr ihre Rolle aber ausgespielt haben.

Nachdem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die ja unter dem deutschen Volk auf keinen Fall stehen als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil infolge ihrer weltbürgerlichen Veredelung von vornherein nicht in das Lager der Demokraten passen müßten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbefangene Austausch dieser geistig verfallenen Kulturträger Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den kulturell bewußten parlamentarisch-demokratischen Staaten als erwünschter eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein dem ist nicht so. So häufig sie im Westkalender über die Zeremonie des deutschen Kulturlebens sind, so häufig bedürftig sind sie in der Arbeit und Aufnahme der dadurch endlich freigesetzten Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und geistlichen Menschentums. Daraus geht wohl auch wieder hervor, daß der ganze aufgelegte Hammer der internationalen demokratischen Gazetten über den deutschen Kulturverfall ein genau so aufgelegter Scheinbild ist, wie so viele andere Offenbarungen aus dieser Welt. Im übrigen aber

sprechen glücklicherweise trotz der falschen Kritik die Tatsachen zu sehr demgegenüber, daß der nationalsozialistische Staatführung, auch hier die politischen Tatsachen schwerer als jede negative Kritik.

Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neuwachsenden kulturellen Leben sprechen, und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch gegenseitige Komplimente und literarische Proben als vielmehr durch

## Die positiven Dokumente kultureller Schöpfung.

Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, unsere Theater usw. Sie erbringen heute den dokumentarischen

Nachweis für eine künstlerische Schöpfungsperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und kühnlich vorhanden war.

Und wenn die jüdisch-demokratischen Pressenmacher auch heute noch mit eiserner Stille die Tatsachen von unten nach oben umzukehren versuchen, so wissen wir doch, daß die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Selbstbestätigung und -bewertung noch viel uneingeschränkter errungen haben werden als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist. Die Bauwerke, die im heutigen Reich entstehen, werden eine dauerhafte und vor allem einbringliche Sprache führen als das Gemäusel unserer demokratisch-internationalen Kulturbegutachter. Was sich diese armseligen Wichte von ihren Fingern abschreiben und -schreiben, wird — vielleicht sogar leider — die Welt wie so vieles andere bald reiflos vergessen haben.

Die gigantischen Werte im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unergänzlichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die feinstufigste Ausprägung einer blutmäßig bedingten Veranlagung von nicht-blutigen oder verwandten Einzelwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Substanz etwas die deutsche Kunst und Kultur schmacht zu machen.

Wir wissen, daß, wenn es ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutsch-arischen Kultur gefunden hat oder in der Zukunft finden würde, dies nur dem Umstand zuzuschreiben sein könnte, daß in den Stammbaum dieses Jhaser durch Zufall der Witzgehirn einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu zeugen beginnt. Die große Masse des Substanzes aber ist als Rasse selbst kulturell gänzlich unproduktiv, sie wird sich daher auch verständiglicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Negerstämme mehr hingezogen fühlen als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Werken wahrhaft schöpferischer Rassen. Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus diesen jüdisch-marginalistischen demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres Handelns, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos. Viel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes. Denn seine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzunehmende Beurteilung der Richtigkeit unserer kulturellen Schaffens. Und wir wollen einen Unterschied machen zwischen dem Volk, das heißt, der gebundenen blutvollen und volkstümlichen Masse der Deutschen und einer ungebundenen, weil nur bedingt blutgebundenen Elite, die sich in sogenannten „Geistlichkeit“ bezieht, während sie in Wirklichkeit nur das Auswürgergebnis einer blutmäßig und geistlich kosmopolitisch infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Schicht ist.

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gebundenen Empfinden dieses Volkes und der geistreichen Elite, die sich rühmt, anders zu sein als es die normalen Menschen nun einmal, Gott sei Lob und Dank, sind. Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es ungelungen ist, in wenigen Jahren

## zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit.

herzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klang einer ewig gleichen Musik. Vor unseren Bauwerken stehen diese Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über ihre großen und erhabenen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volk bejubelt. Und in den Sälen unserer Kunstaussstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende und begleiten so das Schaffen unserer Künstler in ebenso gewandter wie zum stimmenden Aufmerksamkeit. Darin können wir den Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn Entschiedenheit einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle unbewußt in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Öffentlichkeit durch den einen gut ist, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeder aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufgetragen und literarisch erläutert zu werden.

Es ist, als ob Millionen Menschen gewartet hätten auf diese Verkündigung einer ihnen im Unterbewußtsein von jeher vorschwebenden künstlerischen Offenbarung. So groß ist die Lieberentstimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder entstellenden künstlerischen Tat, daß das Volk mangelnd nur zu leicht die Taten beifällt und die Schöpfer verachtet. Die größten Bauwerke der Völker sind heute kaum noch Tempel für sie, aber nur zu oft stumme Zeugen für ihre vergessenen unbekannten Meister. Man steht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Selbstverdrängung. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleichgeleiteten Veranlagung aller.

Diese tiefe innere Lieberentstimmung zwischen dem gebundenen Kern eines Volkes und den kulturell großen Leistungen steht im schärfsten Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung oder der Fiktion dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegeisterung darstellt zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstkonsumenten und dem nicht Kunstler, so aber umso mehr materiell Gewinnenden, denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h., er organisiert jene

## Kunstkritik, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen.

als vielmehr in der Vorbereitung der Marktbarkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktbarkeit die ausschließliche Lebensaufgabe findet. Das Getriebe, das das Getriebe dieser Kunstmacher, haben wir in Deutschland jahrelang beobachtet können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen vergessen sein. Denn der minderwertigen Moral dieses ganzen Getriebes entsprach nicht nur die Qualität, sondern damit auch die Dauerhaftigkeit der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine bedeutende Gesellschaftlichkeit die höchsten Nachweise ihres Wertes darin liegend, mit dem Volk nichts zu tun zu haben, mag dies für diese Art von Kunstbetrieb zumindest solange nützlich sein, als diese Gesellschaftlichkeit sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an. Nur dort, wo man auf das Volk auf, das Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzeptionen beugen. Denn dieses Volk begann ansonsten zu streiken. Die verrätnen Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blödsinnigen Schicht

von Emporkömmlingen, Spielern oder defakanten Hohlköpfen ausschlagen. Die Theater aber, die die kulturellen Leistungen verloren ihre Besucher. Von den an sich ja sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die breite Masse keine Notiz. Aber nicht etwa, weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu überhaupt noch eine unverdorrene Einstellung besaß.

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebensoviele vielversprechenden Anzeichen der Gegenwart.

Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationalreichtum, ja als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendwelcher kaufmännischen Wertes, der etwa den von den heutigen Sündnern gemachten Marktpreisen entsprachen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, mit der ein ganzes Volk, d. h. also damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Wertes verfolgt und erlebt hat.

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Lieblinge des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnade, weil in ihnen die jonk so stumme Seele eines Volkes die Kraft einer durch Gott begnadeten Ausprägung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner kulturellen Kunst zu allen Zeiten beifallen hat, sondern auch umgekehrt auch die Künstler in innerster Anteilnahme an dem gegenüberstehenden, was die Völker erleben, d. h. was die Menschen im Fühlen, Denken und Handeln beherzigen. Und dies nicht nur in der mehr bildhaften Sinne, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in Glück und Unglück, Reichtum und Armut, Höhe und Niedrigkeit, Liebe und Haß seine Motive abgab für die Erprobung der gestalteten Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus dem Volkes Kraft die beiden abhoben und so für den beherzenden Dichter, den gestaltenden Maler, den Maler oder den Dramatiker den lebensvollen Bormut lieferten. Nein!

## Die Kunst war stets im gesamten ihrer Zeit verpflichtet.

Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst: Ja, noch mehr: sie stand darüber hinaus überhaupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein beschaulichen Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs, als vielmehr in der eindringlichsten Demonstration der Akzente und Ideale eines Zeitalters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein oder mögen sie aus einer neuverordneten Gemeinschaft stammen, die ihre Wurzel in der Erkenntnis eines ewigen Geistes hat, das dem Menschen bisher als Theorie viel leicht verborgen geblieben war, als unbewußte oder geahnte Kräfte ihn aber in seinem ganzen Dasein und seinem Lebenskampf stets beherrschte. So ist die

## Kunst des Griechentums.

nicht nur eine formelle Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung oder griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamation des griechischen Körpers an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Volk, für das Gebiet, von dem der Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Griechentum uns gegenüberstehende griechische Welt als solche.

Ein Ideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutmäßig verwandten Herkunft aus heute noch eine zwingende Vorstellung vermittelt von einer der schönsten Epochen der menschlichen Entwicklung und deren lichtvollsten Trägern.

Und genau so zeigt die römische Kunst für die Imperiale Macht der römischen Welt. Der artfremd werdende Charakter derselben römischen Kunst fällt nicht durch Zufall zusammen mit der geistlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen Staatlichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches. Ebenso aber sehen wir

## in der christlichen Kunst

den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Kulturen, seinen Bildwerken, seiner Musik usw., und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des allgemeinen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst aber ebensoviele herold und Kämpfer jener gesamten Weltgestaltung und Lebensauffassung sein, die die heutige Zeit beherrschen. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufgabe erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufgabe nur dann auf Verständnis stoßen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart.

Der Materialismus des Christentums forderte in seiner verinnerlichten Periode eine archaische Gestaltung der gestellten Bauaufgaben, die dem Zeitgeist nicht nur nicht widersprach, sondern im Gegenteil mit ihm, jenes geheimnisvolle Dunkel zu erzeugen, das die Menschen bereitet sich, der Weltverneinung zu gehorchen. Der aufsteigende Protestantismus gegen die Jahrhunderte lange Verweltlichung der Freiheit der Seele und des Willens findet sofort den Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Gestaltens. Die mystische Enge und Dürftigkeit der Dome begann zu weichen, und entsprechend dem freien Geistesleben öffnet sich die Räume zu lichten Welten. Das mystische Halb Dunkel wird einer zunehmenden Helle. Der unlichte tapferle Übergang des 19. Jahrhunderts führte endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die — so oder so — ihre Lösung finden mußte.

(Fortsetzung der Rede in der morgigen Ausgabe.)

## Die Kämpfe im Ebro-Bogen.

DNB Bilbao, 6. September.

Die der nationale Heeresbericht meldet, haben die nationalen Truppen an der Front von Valencia im Schicht Juliana erlittene Angriffe des Gegners zurückgewiesen und den roten harte Verluste zugefügt. An der Ebro-Front wurde die Offensive weiter fortgesetzt und neue Gefangene erzielt. Die Verluste des Gegners sind hoch, es konnten zahlreiche Gefangene eingebracht werden. An der Ebro-Front sind in den letzten Tagen mehrere sowjetpanische Brigaden aufgerieben worden.

Auch an der Ebro-Front gehen die nationalen Truppen erfolgreich vor. Bei Puertolona wurden die nationalen Stellungen ebenfalls weiter nach vorn verlegt. In der Nähe des Ortes Cabeza del Buey dringten die roten Truppen einen Angriff, der in schweren Kämpfen abgewiesen wurde. Den Nationalen fielen fünf Taus in die Hände. In den Kämpfen wurden elf gegnerische Flieger abgeschossen.

Die nationalen Luftstreitkräfte haben am 6. September erfolgreich die sowjetpanischen Häfen Barcelona und Valencia bombardiert und zahlreiche Benzinfläger in Brand geschossen.

# Das Reich wieder stark durch seine Führung.

„Es ist für Deutsche wieder lebenswert, auf der Welt zu sein: Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes Kulturleben.“

## Die Proklamation des Führers.

(+) Nürnberg, 6. September.

Nach der feierlichen Eröffnung des Parteitagess durch den Stellvertreter des Führers, nach der Totenehrung durch Stabschef Ruge und der Begrüßung durch den Gauleiter Streicher verlas der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner, die Proklamation des Führers:

Parteilosen und Parteigenossen!

Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Bestimmung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiederzusehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kämpfer der größten deutschen Revolution. In diesem Jahre nun ist zum ersten Male der Kreis unendlich weiter gezogen.

Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen.

Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der flutenden Bewegung dem Jauher dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhabenen Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum ersten Male inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gelübnis erneuern, niemals mehr von dieser gemeinsamen Gemeinschaft zu lassen.

Welche Erinnerungen aber werden gerade heute bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor 20 Jahren legte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind bedrohte unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zerfressen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollen Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol.

Die Vorführung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor 15 Jahren, fanden sich in München zum ersten Male aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später das Deutsche Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Rundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehnten Male!

### Ausblick auf die Zeit des Kampfes.

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden!

Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen müßte, um uns alle zu töten und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporkletter des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorführung an uns getan hat. Wie es aber auch kam:

### Am Anfang dieses Wunders kam der Glaube!

Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Wenn ich damals als der unbekannte Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann veranlaßte ich die Kühnheit eines so vermeintlichen Entschlusses auf selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glau — ich muß dies heute aussprechen —, daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennenzulernen Gelegenheit hatte, denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten durch alle Schwierigkeiten und Prüfungen. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezwweifelt haben. Was mich aber damals in den bittersten Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochhob, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insofern es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Völkers, der Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildete. Diejem Wissen allein verdankte ich den Mut zu dem Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unbezweifelnd zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: Der menschliche und moralische Wert der Führung der Nation entspricht damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besitzen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Musketieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht ein Prozent davon für sich beanspruchen.

Ich aber laßte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so taufendfältig als vorhanden beständig sahen.

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erkannt daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erbsinnen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue

Kraft würde verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gezeigtes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimenter traten an und verbluteten, ohne zu wanken. Batterien feuerten bis zum letzten. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Fäusten und gingen mit dem Leide des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Front. Und dieser heldenhafte Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation.

Während über vier Jahre lang eine Feldfront in taufendfältigem Einsatz ihren Wert bewährte, fand die Führung in der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Musketieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten politischen Führung der Nation.

Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsausschleife gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte sich zugleich das Schicksal der deutschen Parteien selbst entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angelichts des allgemeinen Aufstieges des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten lehren, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufstiege der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterstellt worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreiheit zur führenden Stellung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schändliches Beginnen, denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten!

Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutes gelten lassen, hielten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gesichtspunkte erhaben. Sie redeten wohl von Freuentum, allein sie vergaßen, daß dieses Freuentum in seiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung. Sie zitterten die Namen der großen preußischen Helden und verachteten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuze Clausewitz in seinen Befehlsmitteln mit dem Sammelbegriff „Feigheit“ abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannten Kämpfer, der es vermag, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen, und der zu dem Zweck eine Partei aufbaute, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand.

Sie verstanden es nicht oder wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakteristische Feigheit, das harte Herz, die kühne Mut, die höchste Verantwortungsfreiheit, rücksichtslose Entschlußkraft und höchste Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen! Weil sie dies aber für unwichtig anahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geist durchsetzt, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zerpfitterung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte.

### Ein neuer Ausleseprozeß sollte ein.

Durch das Hervortreten unbedingter Programmpunkte erfolgte das Abstoßen dubioser Naturen. Durch die Beteiligung einer fortgesetzten Angriffslust und -freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereiteter Kämpfer.

So begann ich damals, jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male in München angelichts des damaligen Parteitagess diese meine Garde aufstellte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftskontingenzen, kein Stammesbekenntnis und keine Staatsformverpflichtung heranzog, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

### Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus?

Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens bedingt!

### Und heute?

Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber wollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche wie das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seitdem geändert:

Die deutsche Führung ist wieder anders geworden.

In einem rücksichtslosen Ausleseprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch

aus den Jahren des Kampfes stand, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen wie in den Tagen von Jena und Auerstedt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der großen Erhebung Preußens. Man darf bereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen. Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

### Die Aufgabe, die der nationalsozialistischen Partei gestellt war.

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und austreten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile anfangen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland läutern von all den Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben.

Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu läutern. Sie mußte der Zerfahrenheit der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volkserziehung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda, in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen, und vor allem ihre Aufgabe war es, eine neue Zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten.

Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Eichauslebenlassen“. Värmen der Besserwisser oder nörgelnder Kritiker! Daher mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden gestillten Einstellung großer Gesellschaftskreise aller jener Vornehmen und Reumutwilligen, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückblieben vor der großen Front gemeinamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbeugen vor den verächtlichen Einflüssen all jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

## Außer dem Mangel an Arbeitskräften keine Wirtschaftsjorgen mehr.

Im Augenblick leiden wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftsjorgen: a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelehrte für die Industrie und b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das erlebte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gerne bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demotralien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwäche in Deutschland sehe, dann verdanke ich dies zwei Tatsachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahre endlich eine überzeitige Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unseres H. Göring wurde es ermöglicht, trotz der Missernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten. Mit diesen Borräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Notahrungsjorgen entbunden sein. Trotzdem wollen wir Sparmaß halten. Es ist unser Wille, eine Reserve von Vorräte zu anzuhäufeln, die uns unter Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vier-Jahres-Plan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertiggebracht, ungeachtet, ja, ich darf es aussprechen, kannenswerte Erfolge zu erzielen.

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unter qualitativ so hoch stehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren geführt.

Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeitsernst auf dem Lande zu heben. Endlich tritt dadurch eine

### weitere Steigerung unserer Produktion

überhaupt ein. Und diese ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über 7½ Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingebunden werden konnten, dann mußte entsprechend dem zünftigen Lohn dieser 7½ Millionen auch eine greifbare zu-

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die nationalsozialistische Partei die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden.

Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, Kultur dient weder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fesseln am Fessel jenes Vertrages zu lösen, der einst gebandt war, unser Volk für immer zu vernichten.

Allen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buche der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tapferkeit keine sich ausschließenden Begriffe sind.

### Die Schaffung Großdeutschlands.

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den grenzenlosen Wunsch, einen Paß mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Wahn nicht!

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Paß, sondern mit sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum ersten Mal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgeführt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von 8½ Millionen Deutschen, die sich heute im Geste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer großen unläslichen Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zünftigen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Reichtum des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Nach vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen:

Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß eine Mark mehr produziert werden.

Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungslogik hat es uns gelehrt, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwundeleiden den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies muß jedem einzelnen, dem Städter so viel wie dem Bauer. Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern nur, wenn er für seinen Ertrag die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält. Es ist daher

nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist.

Das heißt: die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Auszahlung von wertlosen Papierwährungen. Und es ist vielleicht mit das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundfälle immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat.

Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporschießen, die Gesamtproduktion aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit des Bild einer anhaltenden Steigerung des Konsums und einer stabilen Währung.

Gewiß: Mehr als gearbeitet kann nicht werden. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder



# Don Nah und Fern.

Im Dienst tödlich verunglückt.

Wiesfeld, 6. September.

In der Nähe des Stadtwedder Bahnhofs kam der 40 Jahre alte Straßenbahnfahrer Otto Till aus Wiesfeld auf tragische Weise zu Tode. Während seines Dienstes war er mit dem Kopf gegen einen Leitungsstange geraten und durch den Anprall zwischen Motorwagen und Anhänger gestürzt worden. Till geriet unter das Triebwerk und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus starb.

Selber verunglückte tödlich.

Wiesfeld, 6. September.

Bei dem in der Wiesfelder Gegend niedergegangenen schweren Unwetter hatte sich ein Auto aus der Buppert-Straße auf einer geraden Straße festgefahren. Beim Wiederlosfahren des Kraftwagens geriet ein aus Gelsenkirchen stammender 16jähriger Junge, der in Elpe als Landwirtschafthelfer tätig war, unter die Räder des schweren Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge.

Sieben Verletzte.

Sagen, 6. September.

Am späten Sonntagabend stieß in der Eppenhäuserstraße auf der eingeleiteten Straßenbahntrasse zwischen dem Borort Eppenhäuser und dem Ausflugsort Donnerstühle ein Straßenbahnzug, der aus Richtung Hohenlumburg kam, mit einem anderen Straßenbahnzug, der von Hagen kam, zusammen. Sieben Personen wurden hierbei leicht verletzt; sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden, sind aber inzwischen wieder entlassen worden. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß einer der beiden Straßenbahnzüge die Ausweichstelle zu früh verlassen hatte.

Autofahrer machte große Beute.

Aufmerksamster Beiruhung verhinderte Beraubung.

(1) Offen, 6. September.

Am Montagabend wurde vor der Reichsgartenschau der Personentransportwagen IV 3 38280, Marke Panja, mit Papieren auf den Namen Otto Schneider, Forstheim, Wirtlerstraße 4, gestohlen. In dem Wagen befanden sich vier flache Koffer mit Schmuckgegenständen, goldenen Uhren, Halsketten, Kollern und Ringen im Werte von 50.000 bis 60.000 RM. Zwei weitere Koffer enthielten Herrenkleider und Wäsche. Bei dem entwendeten Personentransportwagen handelt es sich um eine fast neue Limousine.

Der am Montag in einer Nebenstraße an der Reichsgartenschau entwendete Personentransportwagen eines Forstheimers, der sich für etwa 60.000 RM Gold wert befand, wurde am Dienstag von einem Kaufmannslehrling, der die Nachricht vom Diebstahl in der Zeitung gelesen hatte, in der Max-Heckler-Straße in Offen wieder gefunden. Der Wagen mit sämtlichen Gegenständen konnte dem Bestohlenen wieder ausgeliefert werden. Nur durch die Aufmerksamkeit des Lehrlings und die sofortige Benachrichtigung der Polizei ist die Ausplünderung des Wagens verhindert worden.

Personentransportwagen rast in eine Schafherde.

12 Tiere getötet.

Wuppertal-Rohwinkel, 6. September.

Am Samstagabend fuhr in der Rohwinkeler Straße ein Personentransportwagen in eine Schafherde. Zwölf Tiere wurden getötet, so schwer verletzt, daß sie an Ort und Stelle getötet werden mußten. Der Fahrer des Wagens hatte sich nach dem Unfall entfernt, jedoch konnte das Kennzeichen des Wagens festgestellt werden.

Entführung eines Zuchthäuslers wieder eingefangen.

Er hatte schon wieder Einbrüche ausgeführt.

Duisburg, 6. September.

Wie gemeldet, entwichen bei der Verurteilung von Zuchthäuslern die Zuchthäusler aus der Zuchthausmauer. Zwei Zuchthäusler aus Duisburg, die bei der Verurteilung von Zuchthäuslern entwichen, wurden am Montag wieder eingefangen. Der eine Zuchthäusler wurde am Montag mittags auf der Wollf-Hiller-Straße von Kriminalbeamten gefangen. Als auch der zweite Zuchthäusler gefangen wurde, gab er sich ergeben. Zwei Schärfer, die ihn gefangen hatten, brachten den Verbrecher nicht zum Stehen. Als der Zuchthäusler merkte, daß

das Auto näher und näher kam, setzte er über einen Gartenzaun hinweg in einen Schrebergarten, hatte sich hier aber festgelaufen, so daß man seiner habhaft werden konnte. Er ist bereits überführt, in den letzten Tagen in Duisburg und Wülfrath mehrere schwere Diebstähle ausgeführt zu haben.

Großschau der deutschen Industrie für Körperpflegemittel.

Starkes Interesse im Ausland.

Köln, 6. September.

In Verbindung mit dem Weltkongress der Parfümerie findet in Köln vom 2. bis 9. Oktober die zweite internationale Ausstellung „Körperpflegemittel“ statt. Für die Ausstellung sind die großen Messehallen in Köln vorgesehen. Nach starkem Interesse für diese große Ausstellung besteht jetzt, daß die Ausstellungsflächen bereits fast restlos belegt sind. Alle maßgebenden Unternehmen der deutschen Industrie für Körperpflegemittel haben sich zu einer Beteiligung an der Ausstellung entschlossen. Die Ausstellung dürfte als Großschau der deutschen Industrie für Körperpflegemittel eine starke Beachtung im In- und Ausland finden. Ausländische Firmen beteiligen sich durch Vertretungen und Niederlassungen in Deutschland an der Ausstellung. Die technische Gruppe der Ausstellung weist gleichfalls eine starke Beteiligung aller in Frage kommenden Unternehmen auf.

Schon Frostnächte im Hochwald.

(Kempten, 6. September.)

Im Hochwald gingen die Temperaturen nachts bereits empfindlich zurück. Bei Sonnenschein war es so kalt, daß in den Gärten des Tales Stellenweise die Bäume erfroren sind. Auf Dächern und Wiesen lag frühmorgens weiße Reifschicht.

## II. NS-Kampfspiele in Nürnberg.

Die Heerschau der Leibeshüben in den Parteigliederungen.

Nürnberg, 6. September.

Am Dienstag vormittag wurden die zweiten NS-Kampfspiele im Rahmen des 10. Reichsparteitages offiziell eröffnet. Eröffneten und Wiederbegeisterung waren die Kampfsportler, in denen die Männer der nationalsozialistischen Formationen, der Ordensburgen, des NSD und der Polizei in früherer Stunde bereits mit den ersten Wettkämpfen der wehrsportlichen Prüfungen begannen.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade der erste Tag dieser in ihrer zukünftigen Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschätzenden NS-Kampfspiele fast ausschließlich dem Wehrsport gewidmet ist. Nirgendwo ist das Ergebnis der Kameradschaft größer und tiefer als in diesen Mannschaftkämpfen, in denen Führer und Männer der gleichen Kampf kämpfen, die gleichen Strapazen zu bestehen haben und die gleiche Disziplin zeigen müssen. Slog der Mannschafte, Slog der Kameradschaft, das ist die Lösung, die man diesen Wettkämpfen voranzustellen muß. Auf dieser Linie liegt die große Zukunft der NS-Kampfspiele, die sicherlich erst ihre Vollendung finden, wenn sie in den großen Bauten durchgeführt werden können, die der Führer für sie errichten läßt.

Prächtiges Wehrsportmetier lag Dienstag früh über Nürnberg: ein frischer Wind, trübe regnerische Wolken. Ein buntes Bild, fast ein Lagerleben, bot sich dem Reichsparteiführer, SS-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, auf dem Sportplatz der Festung 78 in Werderau, wo um 8 Uhr früh die Schießwettkämpfe zum Wehrmannschafteinsatz, zum Mannschafteinsatz und der Kameradschaften zu erledigen war. Während auf den wartenden Mannschaften zum Ziel Wägen, Wägenarten und Ausflugsbooten zum Mannschafteinsatz, zum Wehrmannschafteinsatz und einem 15 km-Gepäckmarsch zusammengeführt, der allerdings mit Sonderaufgaben gekoppelt ist. In der Routine wurden die durch den Wind tief gemordenen Glieder aufgewärmt, Kartengrüße geschrien und lustige Erlebnisse geteilt, die die letzten Minuten verfließen.

Ein herrliches Bild! Hier fanden Männer im Kampf, das war der Eindruck, den man in den Vormittagsstunden auf Schritt und Tritt erhielt, frische, kernige, frische und humorvolle Kampferlebnisse.

Mannschafte-Leistungsschießen.

Zu einem großen Erfolg kam die SS-Wehrhandarte Adolf Hitler Berlin im Mannschafte-Leistungsschießen, das sich aus dem Kleinfalken- und dem Pistolenleistungsschießen zusammensetzt. Mit 807 Punkten legte die SS-Wehrhandarte vor der SS-Gruppe Bayerische Ostmark und dem SS-Sicherheitsdienst Berlin. Nach dem Kleinfalkenschießen auf dem Schießstand Erlangen legte die SS-Wehrhandarte Adolf Hitler Berlin vor dem NSD 25 Wiesbaden und dem Sicherheitsdienst Berlin. Im

## Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 6. September.

Geschäftslos und schwächer. — Die Aktienmärkte eröffneten heute bei sehr stillen Umsätzen auf eher nachgegebenen Kursen. Im wesentlichen wurde das durch das Fehlen der sogenannten zweiten Hand bedingt, so daß sich der berufsmäßige Handel vor Glättstellung seiner Positionen einziehen mußte.

Am Rentenmarkt zogen Reichsschatzbriefe um 7/8 Pf. auf 129,70 an. Die Gemeindeobligationsanleihe stellte sich auf unverändert 94 1/2.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Blanko-Lagescheine auf 2 1/2 bis 2 3/4 Proz.

Von Renten errechneten sich das Pfund mit 12,05%, der Dollar mit 2,499 und der Franc mit 6,76.

Märkte.

Redinghauer Schlachtviehmarkt.

Redinghausen, 6. Sept. Auftrieb: Bullen 84, Rüsse 38, Färren 13, Kälber 41, Schweine 293. Markterlauf: alle Gattungen zugekauft. Es folgten: Bullen: a) 40-43, b) 35-39, c) 34, d) 27; Rüsse: a) 48, b) 34-39, c) 38, d) 25; Färren: a) 41-44, b) 36-40, c) 35, d) 28; Kälber: a) 58-63, b) 51-57, c) 39-48, d) 38; Schweine: a) 57-58, b) 58-57, c) 52-55-56, d) 63,5 bis 64,5, e) 61,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine 1722. Jiegen 7; Borberlauf: Rinder 44, Ochsen 73, Bullen 28, Rüsse 69, Kälber 27, Schafe 19, Schweine 409. Markterlauf: Rinder zugekauft, Spentiere über Notiz; Kälber und Schweine zugekauft; Schafe mittel. Es folgten: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 38; Bullen: a) 48, b) 37-39; Rüsse: a) 41-43, b) 36-39, c) 28-33, d) 20-25; Färren: a) 44, b) 38-40, c) 35, d) 24-28; Kälber: Doppelpeller 68-78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Weidemasthammel: a) 46-50, b) 35-42, c) 25-35; Schafe: a) 41 bis 42, b) 32-38, c) 15-32; Schweine: a) 58,5, b) 57,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 51,5, f) —, g) 55,5, g2) 58,5.

Wuppertaler Schlachtviehmarkt.

Wuppertal, 6. Sept. Auftrieb: Ochsen 249, Bullen 85, Rüsse 274, Färren 169, Kälber 670, Schafe 261, Schweine

